

INLAND <b>Darf ein früherer Wegelin-Topmanager die Justizbehörde kontrollieren?</b> SEITE 14	DOSSIER <b>Rund ein Drittel aller Rentner in der Schweiz arbeitet trotz Pension.</b> SEITEN 16 UND 17	AUSLAND <b>Seit die US-Armee aus dem Irak abgezogen ist, nimmt die Gewalt wieder zu.</b> SEITE 18	AUSLAND <b>In Indien hat gestern der Prozess gegen fünf Vergewaltiger begonnen.</b> SEITE 18	KULTUR <b>Filmstars wie Vincent Cassel verdienen in Frankreich horrenden Summen.</b> SEITE 19
---	--	--	---	--

## SONNTAGSINTERVIEW: REGULA STÄMPFLI

# «Ich kämpfe für Menschensolidarität»

**Für die Politikwissenschaftlerin Regula Stämpfli muss die Welt nicht weiblicher, sondern menschlicher werden. Auch bezüglich Quotenregelungen für Frauen, etwa in Verwaltungsräten von Unternehmen, hat Stämpfli Vorbehalte.**

Mit Regula Stämpfli sprach Urs Zurlinden

**Frau Stämpfli, welchen Familiennamen tragen Ihre drei Söhne?**  
Regula Stämpfli: Beide, den Namen von mir und ihres Vaters.

**Wollten Sie nie den Namen Ihres Mannes annehmen?**  
Ach, wissen Sie, bei meinem Männerverschleiss wäre das unökonomisch, jedesmal den Namen zu wechseln! Aber im Ernst: Ich wollte nicht einmal sein Geld annehmen!

**Mit dem neuen, seit dem 1. Januar geltenden Namensrecht dürfen Frauen nun offiziell ihren alten Namen behalten. Ein Durchbruch?**  
Vielleicht in der Schweiz. In Italien, Frankreich und Belgien war das schon immer so.

**Das neue Namensrecht wird, sagen Kritiker, zu einem heillosen Durcheinander führen. Haben Sie keine Bedenken?**  
Nein, überhaupt nicht. Angesichts einer Scheidungsrate von gegen 50 Prozent würde ich sagen: Im Gegenteil! One woman, one name – for ever (eine Frau, ein Name – für immer).

**Schweden hat ein neues Personalpronomen («hen») eingeführt neben «hon» (sie) und «han» (er) – vorbildlich geschlechtsneutral?**  
«Henne» für «es» gabs schon immer, jetzt haben sie daraus noch ein «hen»

### Regula Stämpfli ...

... wurde in Bern geboren. Von 1981 bis 1987 studierte sie Geschichte und Staatsrecht an der Uni Bern, arbeitete dann bis 1990 als Assistentin am Berner Forschungszentrum für schweizerische Politik. Seither ist sie freiberuflich als Dozentin und Autorin in der Schweiz, Deutschland und Frankreich tätig. Sie publiziert Essays, Aufsätze und Bücher zur politischen Philosophie, zur Medien- und Demokratietheorie, zur schweizerischen und europäischen Geschichte sowie zur Situation der Frauen. Ausserdem amtiert sie als unabhängige Expertin bei der Europäischen Kommission. Im kommenden Mai erscheint bei der Verlagsgruppe Random House Deutschland ihr neues Buch zur «Vermessung der Frau». Stämpfli ist verheiratet, Mutter von drei Söhnen und lebt in Brüssel. (uz)

gemacht. Aber bitte: Ich bin eine Frau und überhaupt nicht geschlechtsneutral. Mit «es» wird die Welt sächlicher, nicht feminisierter. Da werde ich mich aber mit den Feministinnen weltweit fechten. Das ist auch eine philosophische Frage: Die feministischen Linguistinnen meinen, dass die Sprache alles konstruiert. Ich hingegen sage, das sei mir zu entpolitisiert. Denn eine formal korrekte Sprache bedeutet noch lange nicht, dass die Gesellschaft nicht trotzdem total machomässig sein kann. Das Türkische zum Beispiel kennt bei den Pronomen keine geschlechtsspezifische Unterschiede – und kein Mensch würde behaupten, die Türkei sei ein frauenfreundliches Land.

«Frauen sind keine besseren Menschen»

**Was wäre für die Frauen noch zu verbessern im Schweizer Zivilrecht?**

Das Schweizer Zivilrecht ist nicht für Frauen und nicht für Männer gemacht, sondern für in der Schweiz lebende Menschen. Würde das konsequent umgesetzt, wäre schon vieles verbessert. Ich bin eine grosse Verfechterin des Rechtsstaates. Aber manchmal wird die praktische Umsetzung leider der Macht angepasst anstatt dem Recht.

**Der Zukunftsforscher Matthias Horx prognostiziert: «Die Gesellschaft wird weiblicher.» Einverstanden?**

Vor 20 Jahren war Horx noch aktuell. Jetzt verkennt er mit seinem Zukunftsbeaming, dass die Zukunft so offen ist wie noch nie. Im besten Fall wird die Zukunft menschlicher – das meinte er vor 20 Jahren mit «weiblich», doch die letzten zwei Jahrzehnte haben ihn widerlegt. Frauen sind leider keine besseren Menschen – Frauen in Machtpositionen schon gar nicht, da sie meist bessere Männer sind, siehe Angela Merkel.

**Welche Hinweise lassen eine «Feminisierung» erkennen?**

Nochmals: Mir wird es bei solch biologistischen Ansätzen ganz schwindlig. Was die meisten als «Feminisierung» beschreiben, interpretiere ich als die Warenwerdung des Menschen.

**Was wird sich ändern in einer weiblicheren Gesellschaft?**

Gar nichts, weil Frauen genauso dumm oder gescheit sind wie Männer – mit Ausnahmen natürlich.

**Müssen die Männer um ihre Macht bangen?**

Sie müssten nicht, aber sie tun es.

Horx sieht vor allem in

**Europa eine «Machtergreifung der Frauen» voraus. Sie auch?**

Autsch! Da schneidet sich Horx selber ins Fleisch: Weiss er, woher der Begriff Machtergreifung stammt? Ich sehe klar die Machtergreifung des Kapitals seit 2007. Wie das mit der Zukunft einer Mehrheit der Menschen zusammenhängt, wird sich weisen. Und wenn schon, dann mehr Frauen in allen Machtpositionen! Da weiss ich nicht einmal, ob ich sagen soll: Schön wärs ...

**Wird die Schweiz punkto Frauen erneut zum Sonderfall?**

Nicht unbedingt. In der Politik sind die Frauen gut vertreten. Aber wir haben ein grundsätzliches Problem: Politisch wird die Schweiz langsam zum Abfall. Unsere Politik ist nicht mehr links oder rechts, sondern oft nur noch daneben.

**Die EU-Kommission will nun eine Frauenquote für börsennotierte Unternehmen einführen. Macht das Sinn?**

Mir würde die Aktienmehrheit genügen. Dort liegt doch die Macht.

**In Europa liegt der Frauenanteil in den Verwaltungsräten schon heute bei über 15 Prozent – Tendenz klar steigend. Warum also noch die Quote?**

«Ein Verwaltungsrat ist einer, der rät, was er verwalten soll», schrieb schon Tuscholsky.

Daran ändert auch eine Verwaltungsrätin nichts. Ich finde diese Diskussion eh eine Verschleierungstaktik, um von echten politischen Problemen wie der zunehmenden Bürokratisierung der Welt abzulenken. Anstatt über mehr Frauen in den Verwaltungsräten zu diskutieren, liesse sich darüber debattieren: Wo brauchen wir überhaupt Verwaltungsräte und welche Verantwortlichkeiten sollen die haben? Mit solchen Überlegungen ecke ich jeweils bei den Linken an.

**In der Schweiz liegt der Frauenanteil bei unter zwölf Prozent, in Norwegen bei über 36 Prozent. Was läuft da schief?**

In der Schweiz läuft nicht alles schief, aber alles sehr langsam. Es gibt Bereiche, wo die Schweiz ziemlich weit vorne liegt. Das hat mit unserer politischen Kultur und der Kleinräumigkeit zu tun.

Nor-

wegen hat einen derart hohen Frauenanteil, weil sie seit Jahrhunderten eine starke Frauentradition haben. Wir hatten seit Jahrhunderten eine starke Wehrtradition. Das Frauenstimmrecht wurde bei uns nicht nur wegen der direkten Demokratie so spät eingeführt, sondern auch wegen unserer unterschiedlichen Tradition.

«Eine Frauen-Lobby in Bern?»

**Mehrere Anläufe für eine Quotenregelung fanden bisher keine politische Mehrheit. Hat die Frauen-Lobby in Bundesbern versagt?**

Ich wusste ehrlich nicht, dass es in Bern eine Frauen-Lobby gibt.

**Der jüngste Vorstoss kommt ausgerechnet von den FDP-Frauen. Was versprechen Sie sich davon?**

Für mich ist das nur eine Ablenkung von den echten politischen Problemen. Und die FDP-Frauen versprechen sich Wählerinnenstimmen – was sonst?

FORTSETZUNG  
AUF SEITE 14

Bild Michael Contes





# Rollenkonflikt im Fall Bank Wegelin

David Zollinger, ehemaliger Top-Kader von Wegelin, beaufsichtigt die Bundesanwaltschaft. Und wird nun erneut zum Thema für die Gerichtskommission.

Von Sermín Faki

Bern. – Kann der Manager einer Bank, die sich der Beihilfe zur Steuerrückzahlung für schuldig erklärt hat, glaubwürdig eine Justizbehörde kontrollieren? Diese Frage ist Thema der nächsten Sitzung der Gerichtskommission der eidgenössischen Räte am 20. Februar. Präsident Hans Hess, FDP-Ständerat aus dem Kanton Obwalden, bestätigt: «Ich lasse das Geschäft traktandieren.»

## Der gescheiterte Kandidat

Das «Geschäft» heisst David Zollinger. Der Zürcher war 2007 zur Bank Wegelin gestossen, nachdem seine Kandidatur für das Amt des Bundesanwalts keinen Erfolg hatte. Der SVP-Mann war Mitglied der Geschäftsleitung und bis Anfang letzten Jahres auch Teilhaber der Bank.

Auf Antrag seiner Partei wurde Zollinger 2010 in die siebenköpfige Aufsichtsbehörde der Bundesanwaltschaft gewählt. Diese kontrolliert, ob die Strafverfolgungsbehörde der Eidgenossenschaft recht- und ordnungsmässig arbeitet. Sie erhält dazu Einsicht in Verfahrensakten, kann Weisungen erlassen und die Amtsenthebung des Bundesanwalts und seiner Stellvertreter beantragen.

## Schon immer gab es Vorbehalte

Schon bei Zollingers Wahl hatten Parlamentarier darauf hingewiesen, dass die Wahl eines operativ tätigen Bankers in das Aufsichtsgremium heikel sei. «Dies wird zu Reibungen führen», prophezeite etwa der damalige Tessiner FDP-Ständerat Dick Marty. Auch als die USA im letzten Februar Anklage



Wessen Herren Diener? David Zollinger behauptet, schon seit Längerem nicht mehr für Wegelin tätig zu sein. Bild Keystone

ge gegen Wegelin erhoben, war Zollingers Unabhängigkeit Thema.

Nach dem umfassenden Geständnis von Wegelin-Teilhaber Otto Bruderer in dieser Woche setzen Mitglieder der Gerichtskommission erneut Fragezeichen hinter Zollingers Eignung als Aufseher über die Bundesanwaltschaft. «Ich war gegen die Wahl Zollingers», sagt etwa die Baselbieter SP-Nationalrätin Susanne Leutenegger Oberholzer. Nach dem Schuldeingeständnis gebe es nun erheblichen Klärungsbedarf. «Ich will wissen, was der Beitrag von Herrn Zollinger an diesen Geschäften war.»

Dass Zollinger, der vor seinem Einsatz bei Wegelin als Zürcher Staatsanwalt die Dossiers Geldwäscherei und internationale Finanzhilfe betreute, eine gewichtige Rolle haben könnte, war im letzten Jahr mehrfach vermutet worden. So deuteten die US-Behörden in der Wegelin-Anklageschrift

Derartiges an. An verschiedenen Stellen kommt ein «Executive A» genanntes Zürcher Geschäftsleitungsmitglied vor, das geholfen haben soll, Geld vor dem amerikanischen Fiskus zu verstecken.

## War Zollinger «Executive A»?

Wegelin hat offiziell nie bestätigt oder dementiert, ob es sich bei «Executive A» um Zollinger gehandelt habe. Die Schwyzer FDP-Nationalrätin Petra Gössi begrüsst daher, dass die Personalia diskutiert werde. «Wir wissen ja nicht, was die Einigung zwischen Wegelin und der US-Justiz beinhaltet», so die Juristin.

Der Aargauer GLP-Nationalrat Beat Flach fordert deshalb Einblick in die relevanten Unterlagen. «Wenn sich herausstellen sollte, dass Herr Zollinger aktiv am US-Geschäft beteiligt war, ist seine Integrität infrage gestellt», sagt er.

## «Zollinger ist Mitarbeiter»

Auch das aktuelle Verhältnis von Zollinger und der Bank Wegelin ist unklar. Wegelin-Sprecherin Albena Björck bestätigt, dass Zollinger zu den noch 15 verbleibenden Mitarbeitern der Bank gehöre.

Bundesrichter Hans Georg Seiler, Präsident der Aufsichtsbehörde der Bundesanwaltschaft, hingegen sagt, seines Wissens sei Zollinger nicht mehr für Wegelin tätig.

Und David Zollinger selbst? Der sagt auf Anfrage, er befinde sich derzeit in einem Sabbatical: «Meine Tätigkeit für die Bank Wegelin ist seit Längerem beendet.» Zu den Forderungen aus der Gerichtskommission nimmt er ebenfalls Stellung: «Die Anklage betraf meinen Arbeitgeber, aber nicht mich. Aufsichtsbehörde, Gerichtskommission und Geschäftsprüfungskommission kamen daher zum Schluss, dass in Bezug auf meine Person kein Handlungsbedarf besteht. Ich gehe davon aus, dass sich an dieser Einschätzung nichts geändert hat.»

# «Ich kämpfe für Menschensolidarität»

FORTSETZUNG VON SEITE 13

**Brauchen die Frauen wirklich den Steigbügel einer gesetzlich vorgeschriebenen Quote?**

Nein, aber gleich gute Pferde wie die Männer.

**Kommunikationsprofi Beatrice Tschanz findet jede Quotenregelung «diskriminierend».**

Zu Ende gedacht hat sie natürlich Recht. Andererseits: Die Schweiz ist voller Quotenregelungen für Männer, weshalb sollten da die Frauen ausgenommen werden?

**Eine Quotenfrau wird doch nie ganz ernst genommen werden?**

Was immer dazu nützt, Frauen niederzureden ... Ich hätte nichts dagegen, eine Quotenfrau zu sein. Denn ich wäre mir bewusst, dass ich vermutlich mehr leiste als wahrscheinlich alle Männer (oder Frauen) im Raum. Das geht wohl nicht nur mir so. Bei all den Quotenfrauen (und Quotenmännern) steigt eben auch das Selbstbewusstsein.

**Die Frauen machen heute, fast 50 Jahre**

nach dem Buch «Der Weiblichkeitswahn» der amerikanischen Feministin Betty Friedan, die Hälfte der Arbeitswelt aus. Eigentlich eine Erfolgsstory. Überhaupt nicht, solange sie noch immer ein Drittel weniger verdienen als die Männer – und solange das Bild der Frau immer noch Körper ist und das Bild des Mannes Geist.

## «Sie müssten mal meinen Truthahn probieren!»

**In den Chefetagen hingegen sitzen kaum Frauen – trotz all der diversen Frauenförderungsprogramme. Die wollen einfach keine Verantwortung übernehmen?**

Das gilt für manche Frauen tatsächlich. Andere wollen und tun es auch. Andere wollen und kommen nicht zum Zug. Vorsicht vor Verallgemeinerungen und Gemeinplätzen!

**Gemäss der Wirtschaftsprofessorin Iris**

**Bohnet, Leiterin des Forschungszentrums Women and Public Policy an der Harvard-Universität, gilt: «Der richtige Partner ist der wichtigste Faktor auf dem Karriereweg einer Frau.» Das tönt wenig emanzipiert.**

Das lasse ich durchaus gelten – für Frau Bohnet. Aufgrund anderer Studien würde ich nicht den Partner als wichtigsten Faktor einstufen, sondern das Selbstvertrauen der Frauen. Es gibt ja auch die klassischen Väter-Töchter wie Magdalena Martullo-Blocher. Wie sie aufgewachsen ist – die ganze Sozialisation einer Frau spielt ebenso eine Rolle, ob sie Karriere macht.

**Die Frauen machen inzwischen die Mehrheit aller Uni-Abschlüsse. Dann werden Sie Mütter und gehen zurück an den Herd?**

Mal abgesehen davon, dass niemand Kinder kriegen kann ausser jüngere Frauen: Sie müssten erst mal meinen Truthahn probieren! Aber in den drei Stunden, die der im Backrohr liegt, kann ich zwei Artikel schreiben und Interviewfragen beantworten.

**Wie haben Sie sich als Mutter von drei Kindern organisiert?**

Ich war schon organisiert, bevor ich Kinder bekommen habe. Der Vater meiner Kinder übrigens auch.

**Sie gehen in Ihren Kolumnen jeweils auch mit Frauen hart ins Gericht. Wo bleibt die Frauensolidarität?**

Ich kämpfe für Menschensolidarität. Begreifen Sie den Unterschied?

**Ist Ihre Frauenkritik nicht kontraproduktiv?**

Ist es nicht, aber vielleicht hoffnungslos.

**Auffallend ist Ihre knüppelharte Medienschele. Fühlen Sie sich unverstanden?**

Viel schlimmer: Die verstehen mich recht gut – und machen das Gegenteil.

## «Den Gesetzen zum Durchbruch verhelfen»

**Die Medien schrieben, so Ihre Kritik, deutlich zu wenig über Gewalt an Frauen. Tun sie das nicht?**

Sie schreiben durchaus über die offensichtliche Gewalt – wie jetzt über den Tod der indischen Studentin und über Steinigungen in Afghanistan. Aber selten über die weltweite alltägliche Gewalt – die gibt keine Schlagzeilen her.

**Gewaltsame Übergriffe finden meistens innerhalb der Partnerschaft statt – ohne Zeugen?**

Eben. Die Affäre von Ex-Armeechef Roland Nef hätte ja zunächst unter

Verschluss bleiben sollen. Wer die Möglichkeit hat, kann solche Berichte unter dem Deckel halten.

**Ist das Strafmass für Gewalt an Frauen zu erhöhen?**

Es würde völlig genügen, den bestehenden Gesetzen zum Durchbruch zu verhelfen – und jahrtausende alte Gewohnheiten zu hinterfragen und zu ändern.

**Was halten Sie von der Punkrock-Band Pussy Riot in Russland?**

Klasse – obwohl man durchaus über ihre Musik diskutieren kann. Ich habe mich dank Pussy Riot und Femen auch an die obszöne Selbststinszenierung von Frauen gewöhnt.

**In den neuen Wirtschaftsmächten China und Indien sind die Frauen noch weit entfernt von einer Machtübernahme. Täuscht dieser Eindruck?**

Andererseits sieht man gerade an China und Indien, dass sich auch dort die Wirtschaft feminisiert im Sinne von mehr Frauen als Funktionsträgerinnen. Wie in der deutschen Bundesregierung, wo ein Behinderter nie seine Behinderung zum Thema macht, wo ein Schwuler alles andere als Schwulenpolitik und wo eine Frau Bundeskanzlerin nicht wirklich zu erkennen gibt, dass sie eine Frau ist.

**Wann wird die Welt weiblicher?**

Sie muss menschlicher werden, nicht weiblicher oder männlicher.